Der Courier=Erzähler

Die Entdeckung

Erzählung von Wolfgang v. Lengerke.

Das Ehepaar Giesekamp lebte in glücklicher Ehe. Alfred Giesekamp, ein etwas dicker, kurzsichtiger und gutmütiger Mensch, war Besitzer eines stark frequentierten Zigarrenladens und besaß nur eine einzige Charaktereigenschaft; er war mit Leib und Seele Amateurphotograph. Emma Giesekamp, seine blonde, rosig dralle junge Frau kochte ausgezeichnet und las gerne Romane; im übrigen strickte sie virtuos Strümpfe.

Es gab für Alfred Giesekamp nichts Schöneres, als einen Sonntag, wenn er, seinen Apparat an einem breiten, gelben Lederriemen über die Schulter gehängt, frühmorgens mit seiner Frau in die Umgebung der Stadt fahren konnte, um für seine photographischen Aufnahmen Motive zu suchen. Sein Jagdeifer konnte dann bereits im Vorortzug solche Dimensionen annehmen, daß er vor dem Kupeefenster stehend, die zu einem Rechteck gespreizten Finger vor das Auge haltend, ständig versuchte, in der vorübereilenden Landschaft ein photographisch interessantes Motiv zu finden. Frau Emma sagte dann oft mit einem schüchternen Seitenblick auf die Mitfahrenden:

„Aber Alfred, warte doch noch ein bißchen."

Das Sonntagsvergnügen des Ehepaares Giesekamp bestand nun darin, daß, wenn sie an ihrem Bestimmungsort angelangt waren, Alfred Giesekamp, nachdem er hastig sein Frühstück verzehrt hatte, mit dem über die Schulter hängenden Apparat ins Grüne wanderte, um seine photographischen Motive zu suchen. Die blonde, rosige Emma hingegen setzte sich an einem lauschigen Plätzchen ins Gras, einen aufgeschlagenen Roman vor sich im Schoß haltend und mit geschwinden Fingern einen Strumpf strickend. Gewöhnlich kam dann Giesekamp, Freude und Stolz in den Augen, nach einigen Stunden von seiner Tour zurück und nun, wo er die Aufnahmen in der Kamera hatte, kannte er kein eiligeres Bestreben, als so schnell wie möglich wieder nach Hause zurückzukehren, um in seiner Dunkelkammer die soeben gemachten Aufnahmen zu entwickeln. Emma hinderte ihn daran nicht, denn sie war schon in beängstigender Unruhe, ob Tine, das Mädchen, am Ende nicht durch Unvorsichtigkeit den Sonntagsbraten hatte anbrennen lassen.

Sobald Giesekamp zu Hause angelangt war, verschwand er dann in seiner, von ihm selbst erbauten Dunkelkammer, eine zu diesem Zweck adoptierte Speisekammer und gab sich unter rotem Lichte mit Feuereifer der Entwicklung seiner Negative hin, bis Emma mit heftigem Klopfen an die verschlossene Tür und flehenden Bitten, daß das Essen kalt werde, endlich vermochte, ihn von seiner Beschäftigung fortzulocken.

Dies änderte sich alles ein wenig, als Theodor Schöning im Hause zu [illegible] anfing. Schöning, das Gegenteil von Giesekamp, lang, mager und dürr, von Beruf Lehrer der nahegelegenen 28. Gemeindeschule, wurde mit Alfred Giesekamp eines Tages in dessen Laden bekannt, als er für seinen Onkel ein feines Kistchen Zigarren kaufen wollte. Giesekamp, der eine besonders feine Sorte zu acht Pfennig das Stück auf Lager hatte, empfahl diese mit einem jahrelang gewohnten Redeschwall und mischte in seine Lobpreisung, einer zufälligen Gedankenverbindung nachgebend, ein Zitat von Schiller. Damit gewann er Theodor Schönings Sympathie und aus einem angelegentlichen Gespräch begann sich eine Freundschaft zu entwickeln. Theodor Schöning war bald der gern gesehene Begleiter von Giesekamps auf den sonntäglichen Vormittagsausflügen.

Alfred Giesekamp sah das um so lieber, da er in Schöning einen interessiert lauschenden Zuhörer für seine so geliebten photographischen Interessen fand. Emma fand Schöning sehr unterhaltend, um so mehr als es sich herausstellte, daß ihr Vater in demselben Städtchen Postmeister gewesen war, in dem Schönings eine Gemischtwarenhandlung besaßen.

Wenn man dann im Grünen angelangt war, Giesekamp, seine Frau und Schöning das Frühstück verzehrt hatten, wurde es bald zur Gewohnheit, daß Schöning zurückblieb und Frau Emma aus dem gerade zur Lektüre bestimmten Roman vorlas, während Giesekamp wie gewöhnlich auf die Motivsuche ging.

An einem dieser Sonntage, es war einer jener Frühlingstage, deren frischer, belebender Morgen die Menschen so leicht unternehmungslustig werden läßt, als Giesekamp und Schöning, nachdem sie den Vorortzug verlassen hatten, nahe am Fluß ein einladendes Plätzchen fanden.

Man setzte sich sogleich nieder — Giesekamp stellte fürsorglich seinen Apparat in Reichweite neben sich — und Emma begann das Frühstück auszupacken. Giesekamp, der, sobald er seine Mahlzeit beendet hatte, das Gespräch abbrach, instinktiv nach seinem Apparat griff, und diesen über die Schulter hing, bemerkte gar nicht, daß zwischen seiner Frau und Schöning eine gewisse Verlegenheit zu herrschen schien, die sich in einem unbeholfenen, lächelnden Schweigen äußerte. „Ich gehe jetzt", sagte er, „ich gehe jetzt, unterhaltet euch gut", und schon war er im Gebüsch verschwunden.

Mit suchenden Augen, voller Jagdeifer, musterte er während der Streife seine Umgebungen. Seiner Gewohnheit gemäß blieb er alle paar Schritte stehen, spreizte Daumen und Zeigefinger zum Rechteck geformt vor sich her, und suchte Bildmotive für seine Kamera einzufangen.

Der Tag war zum Photographieren besonders geeignet, denn die Luft war kristallklar, und das Licht der Sonne zeichnete scharf modellierte Schatten und Lichter. Alfred Giesekamp machte eine Menge Aufnahmen und mit jeder Aufnahme wuchs seine photographische Leidenschaft. So war er bald über eine Brücke des Flusses gelangt und befand sich nun auf dem gegenüberliegenden Ufer. Plötzlich blieb er stehen, denn eine besonders reizvolle Landschaftsgruppierung des Flußlaufes mit dem fernliegenden anderen Ufer reizte ihn. Schnell war die Kamera gerichtet und die Aufnahme gemacht. Dieses Bild, von dem er sich besonders viel versprach, ließ ihm keine Ruhe mehr. Fast hastig eilte er den Weg zurück, um so schnell wie möglich nach Hause zu kommen und die Entwicklung des Negativs vorzunehmen. Am Lagerplatz seiner Frau und Schönings angelangt, wunderte er sich einen Augenblick, die beiden nicht vorzufinden. Ungeduldig legte er die Hände an den Mund und rief ihren Namen. Aus allernächster Nähe hörte er Antwort und gleich darauf traten Emma und Schöning ein wenig hastig aus dem Gebüsch. „Da bist du ja schon", sagte Emma und Schöning ging auf ihn zu und schüttelte ihm ganz unmotiviert die Hand. Giesekamp, der in Gedanken bereits mit der Entwicklung der aufgenommenen Bilder beschäftigt war, achtete nicht darauf. Er trieb zur Eile und bald darauf saß man im Vorortzuge. Auf der Station, an der man ausstieg, verabschiedete sich Schöning, und Giesekamps eilten nach Hause. In seiner Dunkelkammer angelangt, nahm Alfred Giesekamp eilig die belichteten Filme aus dem Futteral und tauchte sie in das Entwicklungsbad. Das rote Licht der Lampe spiegelte sich zuckend in der hellen Flüssigkeit und die grüngebliche Emulsion begann von der Gelatine des Filmstreifens zu weichen. Ein Seufzer der Befriedigung entrang sich den Lippen. Er hatte selten klarer und besser kombinierte Aufnahmen zustande gebracht.

Als er die zuletzt gemachte Aufnahme betrachtete, dröhnte ein Klopfen gegen die Tür. Es war seine Frau, die ihn zum Essen rief. „Ich komme gleich", antwortete Giesekamp und begann eifrig mit einer bereitliegenden Schere den Filmstreifen in einzelne Bilder zu zerschneiden. Neugierig, wie wohl das letzte Bild gelungen sein mochte, stellte er schnell eine Kopie davon her und eilte dann zu Tisch. Das noch feuchte Positiv legte er neben den Suppenteller. Während er die Suppe löffelte, hielt er plötzlich jäh inne und starrte auf das Bild.

„Was hast du denn, Alfred" fragte seine Frau.

„Nichts", stammelte Giesekamp, „nichts", stand auf ließ Suppe und Braten im Stich und schloß sich wieder in seine Dunkelkammer ein. Hier knipste er volle Beleuchtung an, nahm eine Lupe zur Hand und betrachtete die Aufnahme. Kalter Schweiß trat ihm auf die Stirn, denn inmitten des Bildes, das ein knapp am Ufer des Flusses gelegenes Gebüsch zeigte, sah er die Konturen zweier Menschen, die sich unschwer als die seiner Frau und Schönings erraten ließen. . . .

Die Dunkelkammer Alfred Giesekamps wurde in nächster Zeit wieder zu einer Speisekammer, und Schöning vermied es, den Laden zu betreten — — Sonst geschah nichts.

Uebertriebene Sachlichkeit.

Bei dem [illegible] Kreisgericht berichtete ein Dorfschulze über den infolge eines Wolkenbruches entstandenen Schaden unter folgender Ueberschrift: „In Sachen einer Wetterwolke gegen die Gemeinde N."

Die Raja.

Skizze von Carl Holm.

Es war einige Jahre vor dem Kriege. In Colombo verkehrten die dort ansässigen Angehörigen der verschiedenen Nationen in höflicher Geselligkeit. Am Abend eines heißen Tages saß im offenen Vorbau des prächtigen Bungalows von Mynheer tor Straaten, durch feine Gazevorhänge gegen den Ansturm der Nachtinsekten geschützt, eine kleine Gesellschaft in behaglicher Unterhaltung. [illegible] großer, wohlgepflegter Park [illegible] das in der Flowerstreet, der [illegible]straße von Colombo, gelegene [illegible]. Man sprach deutsch mit Rücksicht auf die beiden Gäste des Hausherrn, den auf Urlaubsreise befindlichen Leutnant Sperber und den jungen Orientalisten Doktor Nieberding, der hier auf dem Wege nach Hinterindien Station gemacht hatte. Außer den beiden war ein dritter Gast, ein Engländer namens Stew[art], Vertreter einer großen Londoner Exportfirma, zugegen. In ihren Korbsessel zurückgelehnt, lauschte die junge, schöne Hausfrau der angeregten Unterhaltung, ohne sich viel daran zu beteiligen. Zu Ehren seiner beiden fremden Gäste hatte der Hausherr einen Schlangenbeschwörer kommen lassen, der soeben seine Vorstellung beendet und sich mit tiefem Saalam empfohlen hatte.

„Was redete der Mann denn noch von einer Schlange, die ihm fehle?" fragte Doktor Nieberding, der ein wenig der Eingeborenensprache mächtig war.

Der Hausherr, ein behäbiger Mann, nahe den Vierzigern, lachte und schnippte die Asche von seiner Zigarre.

„Das ist ein gewöhnlicher Trick dieser Leute, auf den nur diejenigen hereinfallen, die noch ein bißchen grün sind. Man soll sich dadurch bewegen lassen, den Kerl mit der Suche nach der vermißten Schlange zu beauftragen, was natürlich besonders honoriert werden muß. Er holt dann seinen Korb wieder herbei und beginnt die Dudelei von neuem, und nach einigem Hokuspokus wird die Schlange gefunden und eingeheimst."

„Dann hat er aber doch recht gehabt", meinte Leutnant Sperber.

„Anscheinend ja. In Wirklichkeit trägt er das Vieh im Aermel, im Gürtel, im Turban oder sonst in einer Gewandfalte und weiß es nach einiger Zeit taschenspielerisch zum Vorschein zu bringen. Ich wette, der Nal Singh sitzt noch bei den Boys und wartet darauf, wieder gerufen zu werden."

„Ist es denn wirklich die Raja, die Brillenschlange, die diese Leute zu ihren Experimenten abrichten?"

„Jawohl, meistens diese Sorte, Herr Doktor! Die Gefahr soll die Anziehung der Vorstellung erhöhen."

„Entsetzlich!" sagte Mr. Stewart

„Ach, es ist nicht so schlimm. Vor der Vorstellung reizen sie die Tiere und lassen sie in ein Tuch beißen, um sie zu entgiften."

„Aber später — "

„Ja — später ist es wieder gefährlich. Die Leute sollen übrigens giftfest sein."

Die Hausfrau erhob sich und ging durch die offene Tür der Veranda in den anstoßenden Salon. Die Herren sahen, wie sie den Flügel aufklappte und den Klavierbock zurecht schob.

„Waren Sie wieder zum Schießen von — wie heißt es doch? — Ton — Ton — —?"

„Ja, Mr. Stewart! Tontauben meinen Sie?"

„Stimmt! Hatten Sie guten Sport?"

„Danke, ja — ich war heute gut aufgelegt."

„Keinen Fehlschuß?"

„Zweimal ging's daneben."

„Alle Achtung!" sagte Mr. Stewart bewundernd.

Aus dem Salon perlten leise die Töne des Liszt'schen Spinnerliedes. Die Herren lauschten schweigend. Kurz danach brach die Melodie mit einem Mißton ab.

Stewart, der der Tür am nächsten saß, wandte den Kopf und erschrak. Beschwörend hob er die Hand. Die andern Herren sprangen auf und schauten durch die Tür.

Da lag auf dem vorderen Rande des Flügels leicht zusammengeringelt eine etwa 3 Fuß lange Schlange, den Hals mit dem Kopf etwas erhoben. Man sah die gespaltene Zunge spielen — knapp zwei Fuß vor dem Gesicht der jungen Frau.

Mynheer tor Straaten stieß heiser heraus: „Keine Bewegung — keinen Laut, meine Herren! Antie — um Gottes willen! — spiele weiter — sie tut Dir nichts, solange Du spielst!"

Dann huschte er lautlos an die Tür der Veranda und schlug leise in die Hände. Dem sofort auftauchenden Boy flüsterte er zu: „Nal Singh! — Sofort! Die Schlange ist da!"

Wie herbeigezaubert stand der Inder nach wenigen Augenblicken vor ihm.

„Die Schlange —"

„Ich sagte es Dir, Sahib!"

Die Musik hatte wieder eingesetzt. Stockend und zögernd quollen die Töne unter den zitternden Händen. Spin-ne, spin-ne, spin-ne Mädchen! Sur-re, sur-re, sur-re Rädchen! —

Die Schlange hatte den Hals eingezogen. Der häßliche stumpfe Kopf wiegte wie im Takt hin und her.

Nal Singh schlich auf lautlosen Sohlen in den Salon, setzte einen kleinen flachen Korb mit geöffnetem Deckel auf die Kante des Flügels und hauchte den Herren zu: „You go back — all of you! Licht aus!"

Die Herren wichen zurück, ohne die Schlange aus den Augen zu verlieren. Der Hausherr drehte das Licht in der Veranda ab. Der Inder hockte sich neben den Flügel auf den Boden, holte aus dem Gürtel eine kleine Flöte und begann zu spielen, immer drei Töne, zwei tiefere, dann einen helleren, immer dieselbe Tonfolge. Die Schlange reckte wieder den Hals und wiegte züngelnd den Kopf.

Im Dunkel der Veranda ging auf den Zehen der Offizier an einen Seitentisch, nahm dort seine vorhin abgelegte Scheibenpistole und tat eine Patrone hinein — die letzte, die er noch in der Tasche hatte. Dann nahm er seinen Platz hinter den übrigen Herren wieder ein.

Die Schlange rührte sich nicht vom Platz. Immer wiegte sie noch auf gerecktem Halse den Kopf hin und her. Dem Inder traten kleine Schweißperlen auf die Stirn. Die Töne der Flöte folgten einander rascher, die einschläfernde Melodie nahm einen lebhafteren Charakter an. Höher reckte sich der Hals der Viper, schwoll an zu doppelter Breite, bog sich zurück wie zum Sprung, der Kopf stand starr, leise zitternd — —

Die junge Frau schlug die Hände vors Gesicht.

„Greif zu, Nal Singh!" zischte der Hausherr, taumelte vorwärts.

Da — ein Blitz, ein Krach, wie ein scharfer Peitschenknall, ein verflatterndes Rauchwölkchen — die Schlange flog, vom Nahschuß in zwei Stücke zerrissen, gegen die Wand.

Der vorstürzende tor Straaten konnte gerade noch seine ohnmächtige Frau auffangen.

— Auf der Weide wird auch die schönste Blume nur mit aufgefressen.

Volga German Agency, Inc.

4787 Milwaukee Ave.,
Chicago, Jll.

Vertritt die Interessen aller in den Vereinigten Staaten und Canada lebenden Deutsch-Rußländer.

Geldsendungen nach allen Teilen Rußlands und anderen Ländern.

Schiffskarten für alle Linien.

Ausfuhr landwirtschaftlicher Maschinen nach Rußland.

Verlangt Auskunft.

Umsonst an Bruchleidende

5,000 Leidende erhalten freie Probe Plapao

Tragt keine nutzlosen Bruchbänder

Verkleinertes Bild vom

Höchstpreis verliehen in Paris

Sie wissen aus eigener Erfahrung, daß Bruchbänder blos Notbehelfe sind und daß sie Ihre Gesundheit untergraben, weil sie den Blutkreislauf beeinträchtigen. Warum sollten Sie dieselben also weiter tragen? — Es gibt etwas besseres und Sie können dies kostenlos beweisen.

Stuart's Plapao-Pads sind gänzlich verschieden — sie sind absichtlich selbstanhaftend gemacht um das Rutschen zu verhindern und beim Halten der gestreckten Muskeln zu helfen. Keine Riemen, Schnallen oder Stahlfedern daran befestigt. Kein reibender oder schneidender Druck. Weich wie Sammet — biegsam — leicht anzubringen — billig. Stetiges, Tag und Nacht lang wirksames Anbringen des Muskelstärkers Plapao. Keine bloße mechanische Stütze. Kein Arbeitsverlust. Hunderte alter und junger Leute haben auf amtliche Eidesaussage bestätigt, daß sie Plapao-Pads ihre Brüche geheilt haben, die manchmal sehr schlimm und veraltet waren, und selbst wo Operationen nicht halfen.

Verkleinertes Bild von Goldmedaille verliehen in Rom

Senden Sie heute um kostenlose Probe.

Versuchen Sie selbst an Ihrer Person den Wert dieser Probe. Senden Sie kein Geld, denn die freie Probe kostet Sie nichts, und doch mag dieselbe helfen Ihre Gesundheit wiederherzustellen was nicht mit Gold zu bezahlen ist. Empfangen Sie diese freie Probe Plapao und Sie werden sich Ihr Leben lang darüber freuen, daß Sie diese Gelegenheit benützt haben. Senden Sie heute eine Postkarte oder schreiben Ihren Namen und Adresse tieferstehend und Sie empfangen mit wendender Post die freie Probe Plapao und ein Exemplar des wertvollen Buches von Herrn Stuart, welches unentbehrliche Auskunft über das Bruchleiden enthält. Dies kostet Sie nichts, weder jetzt noch später. Sie brauchen nichts zurückzuschicken. Sie verpflichten sich auf keine Weise. Schreiben Sie heute, ehe es zu spät sein mag.

Adressiere: Plapao Laboratories, 2717 Stuart Bldg., St. Louis, Mo.

Name .... Adresse ....

EXACTLY as it is brewed in the famous Pilsen, the City that gave it its name & its repute as the World's Greatest Pure Beer.

Also Manufacturers of the Famous Acme Ale With a flavor that lasts

Lethbridge Breweries Limited
LETHBRIDGE ALTA.

The House Of a Million Parts

AUTO WRECKING COMPANY

317—325 AVENUE A SOUTH, SASKATOON

Wir führen ein volles Lager von Ford-Teilen neu oder gebraucht.

Gebrauchte Teile zum halben Preise

Auf Anfragen geben wir Preisangabe auf irgend einen Teil.

Verkäufer von

Spencer Achsen.
Spencer Drive Shafts.
Warner Transmission Gears.
Continental Motoren.
Timken Achsen.
Sheldon Achsen.
Columbia Achsen.
Spicer Universal Joint Grease.
Hartford Universal Joints.
Timken Roller Bearings.
Napa Brake Lining und Clutch Facings.
Napa Ford Transmission Linings.
Step-Cut Compression Rings und Oil Rings.
Double-Diamond Gears und Pinions, Achsen
Fly Wheel Ring Gears.
Spicer Universal Joints.

Wir liefern neu oder gebraucht

Timken Bearing und New Departure Bearings (Lager).
Springs und Spring Leaves.
Axle Housing und Drive Shaft Housings.
Transmission Gears.
Blocks und Cylinder Heads.
Räder und Naben.
Differential Gears und Drive Gears.
Windschilde und Windschild-Glas.
Neue und gebrauchte Batterien.
Steering Wheels und Columns.
Gelegenheitspreise auf Motometers.
Brake Lining.

Neue und gebrauchte Teile für folgende Autos

Brisco 4—24.
Brisco 4—34.
McLaughlin-Buick, alle Modelle.
Chalmers, alle Modelle.
Chevrolet, 490 und Superior.
Chrysler und Maxwell.
Dodge 16 bis 25.
Gray-Dort Modelle 9-11-15-17.
Essex 25—26.
Ford 14 bis 27.
Maxwell, alle Modelle.
Oldsmobile 21 und 25, Modell 4 und 6 Cylinder.
Overland, alle Modelle.
Paige.
Reo.
Star.
Studebaker, fast irgend ein Modell.
Willys Knight, nur frühere Modelle.
Block.

Auf erhalten einer kleinen Anzahlung werden Bestellungen C.O.D. zugeschickt. Schreibt um Preise.

Teile für tatsächlich jede Machart von Autos

Gebrauchte und neue Magnetos, Coils, Generatoren, Carburatoren, Storge Batterien, Starter, Gears jeder Art, Sprungfedern, Oeltanks, Pumpen, Truck-Rümpfe, Touring-Rümpfe, Fender, Räder, Rims, Speedometer, Hoods, Radiatoren Achsen, Ketten, Gummireifen, Bearings, vollständige Endteile, vollständige Transmissionen, und ebensolche Chassis, sowie ein großes Lager von Teilen und Zubehör aller Art.

RID-O-LICE TABLETS

Tabletten

Vernichtet alle Geflügelläuse ohne Bestaubung, Bespritzung oder Handhabung der Vögel. Ganz giftfrei und unschädlich — eine Rid-O-Lice Tablette in einer Gallone Wasser wird Ihre Hühnerschaar fröhlich und gesund erhalten, frei von Ungeziefer, und ohne dabei das Fleisch oder die Eier der Tiere zu beschädigen. Ein Treatment für ein Jahr ausreichend für eine gewöhnliche Hühnerschaar wird für einen Dollar versandt. Oder senden Sie blos Namen und Adresse und zahlen Sie den Dollar und die Postspesen dem Briefträger bei Ablieferung. Das neueste Bulletin über Krankheiten und Fütterung des Geflügels wird frei mit der Bestellung zugeschickt. Zufriedenheit garantiert, oder Geld zurückerstattet.

Agenten werden gesucht.

Alexander Laboratories
9 Boban Bldg. Toronto, Ont.

Profitieren Sie jeden Tag im Jahr indem Sie gebrauchen diesen

Guten Rahm Separator

Der McCormick-Deering Rahm-Separator hat sich tausende von Freunden gemacht, weil er ihnen jederzeit bequem und nützlich ist. Er hat Ballen-Lager welche bewirken, daß sich die Maschine leicht dreht und sehr lange standhält. Frauen und Kinder können diese Maschine mit Leichtigkeit handhaben.

Die McCormick-Deering ist eine rein-abrahmende Maschine. Sie bekommt jedes bischen Butterfett heraus, bis zum letzten Tropfen. Sie hat ein automatisches Einölungssystem. Sie ist einfach gebaut und ist leicht sauber und geruchlos zu halten. Mit dieser Maschine auf Ihrer Farm können Sie die Milch leicht separieren, die abgerahmte Milch den Kälbern und Schweinen verfüttern, und allen Rahm in die Kannen abgießen, fertig für den Markt zu höchsten Preisen.

Fragen Sie den McCormick Deering-Agenten nach dieser Maschine, damit er sie Ihnen vorführen kann. Sie kommt in Größen, die auf Ihre Farm gerade passend sind.

INTERNATIONAL HARVESTER COMPANY OF CANADA LTD.
HAMILTON CANADA